

**BUND ÖSTERREICHISCHER
KUNST- UND WERKERZIEHER
LANDESGRUPPE WIEN**

Von der Handarbeit zum textilen Gestalten und Werken

LB. Prof. Friderike Grünke

Schriftenreihe des BÖKWE / Ldgr. Wien · Nr. 5

VON DER HANDARBEIT ZUM TEXTILEN GESTALTEN UND WERKEN

Angesichts der gravierenden Änderungen, die dieses Fach sowohl in den Lehrinhalten als auch in den Lehrzielen erfahren hat, ist jeder Vergleich mit dem früheren Fach „Mädchenhandarbeit“ hinfällig.

Lag früher der Schwerpunkt im werkstückorientierten Handwerk, dessen Bezugsfelder traditionsgemäß Kleidung und Kunstgewerbe waren, so dient nun vielmehr die technisch-handwerkliche Praxis als Mittel kognitiver und kreativer Erziehung.

Technisches Denken und instrumentales Handeln werden in der neueren Werkdidaktik vielfach als Regelkreis kognitiver Strukturierung der Erfahrung, der Verhaltensmuster, des Handlungsraumes, der Produktion, der Produkte, der Verwendung der Produkte und der Reflexion dieser Bereiche verstanden.

Die kognitive Leistungsfähigkeit wird durch instrumentales Handeln gefördert, es bietet sich hier eine Form des Denkenlernens an: Der Zusammenhang mit der Entwicklung körperhafter Formen technischer und handwerklicher Gegenstände.

Die Impulse, die von den damit verbundenen Lernprozessen ausgehen, stimulieren kognitive Fähigkeiten und schaffen wichtige Voraussetzungen für alle abstrakten und verbalen Denkleistungen des „aufgeschobenen Handelns“ (K. S. Staguhn, Didaktik der Werkerziehung, ÖBV 1977).

Die Schüler gewinnen eine realitätsorientierte Basis für alle anschaulichen Formen des Denkens, daher muß das praktische Denken in Verbindung mit dem instrumental-handeln zum zentralen Ansatzpunkt für Erziehung und Bildung in den allgemein bildenden Schulen werden.

Da nun die handwerklichen Erzeugnisse als Probleme und Gegenstände, als Medien betrachtet werden, mit deren Hilfe sich abstraktes Denken weiter entwickeln läßt, muß der kognitive Prozeß in den Mittelpunkt des unterrichtlichen Geschehens rücken, in dem, durch einen kontinuierlichen Lösungsversuch, nicht nur ein Produkt, sondern zugleich Einsichten und Erkenntnisse erworben werden.

Die praktische, handwerkliche Tätigkeit wird zu einem unterrichtlichen Mittel zur Förderung intellektueller Prozesse.

Die Inhalte unseres Faches haben also Änderungen erfahren, die das Fach weit vom traditionellen Handarbeitsunterricht den Erfordernissen einer industrialisierten und technokratischen Umwelt anpassen.

Auch haben die didaktischen Strukturen des Werkunterrichtes eine grundlegende Erneuerung mitgemacht, auf die auch ein neuer Lehrplan in vermehrtem Maße Rücksicht nimmt. Der Lehrplan erfüllt die Forderungen zeitgemäßer Werkdidaktik nach – Erziehung zur Selbständigkeit

- Befähigung zur Gestaltung und Reflexion
- elementarem Verständnis für die Lebenswirklichkeit

Verständnis für die Lebenswirklichkeit schließt aber auch solche Umwelterfahrungen mit ein, die nur im Umgang mit dem Gegenstand dieser Umwelt erworben werden können. Da dies für den jungen Menschen immer schwieriger wird, muß die Gesellschaft, d. h. die Schule, Hilfen anbieten. Diese Hilfe ist der Werkunterricht, seine wesentlichste Aufgabe ist es, den jungen Menschen Gegenstandserfahrungen sammeln zu lassen, ihm Gelegenheit zur Manipulation mit dem Gegenstand zu bieten, um damit Einsichten in Gestaltzusammenhänge der Umwelt zu bewirken. Die Erziehungsrelevanz werktechnischer Arbeit ist heute unbestritten und wird durch den reflektiven Bereich noch verstärkt.

Dieses große Gebiet wird im Lehrplan in drei Abschnitte gegliedert:

- Wohnen
- Produktgestaltung -- Kleidung -- Mode
- Materialkunde -- Wirtschaftliches Verhalten.

WOHNEN

Im Bereich WOHNEN soll der Schüler elementare Einsichten über allgemein gebräuchliche Begriffe wie Wohnraum, Wohnraumbedarf, Wohnqualität, Wohnatmosphäre, Wohnwert, Wohnkosten und einfache Funktionszusammenhänge erlangen und historische und sozio-kulturelle Bezüge erfassen.

TEXTILER BEREICH

- Produktgestaltung -- Kleidung -- Mode
- Materialkunde -- Wirtschaftliches Verhalten.

Der Schüler soll durch eigene Arbeit, Werkbetrachtung in und Bekanntwerden mit ökonomischen Aspekten befähigt werden, die sozio-ökonomischen und kulturellen Belange des Textilen Bereiches zu durchschauen. Durch Grundlagen der Materialkunde und Anbahnen einfacher Kostenberechnungen für die im Unterricht hergestellten Objekte soll er instand gesetzt werden, wirtschaftliches Verhalten zu entwickeln und zu einer Bewusstseinsbildung zu konsumkritischem Verhalten zu gelangen. Beim Herstellen plastischer Objekte sowie beim Erproben verschiedener Möbelgruppierungen mit dreidimensionalen Elementen soll die Anschauung wie auch die Vorstellung, das Darstellungsvermögen und der räumliche Begriff angesprochen bzw. gesteigert werden.

Im textilen Bereich werden also die wirtschaftlichen Aspekte der Mode, die sozio-ökonomischen und kulturellen Belange des Textilbereiches den sich jeweils ändernden Gegebenheiten angepaßt und für den Schüler durchschaubar didaktisch und methodisch aufbereitet.

Im technisch-handwerklichen Bereich, der traditionellen Handarbeit schließlich, wird das technische Handeln den oben erwähnten Erkenntnissen der Werkdidaktik angepaßt, ohne aber alle anderen Aspekte einer sinnvollen Produktgestaltung sowie der werkgerechten technischen Ausführung zu vernachlässigen.

Aus diesen Aspekten ist ersichtlich, daß die Erneuerung nicht im Verlassen des traditionellen textilen Rahmens liegt, das ja in unserem kulturellen Umfeld fest verankerte Techniken umfaßt, sondern im kognitiven Bereich mit starkem Schwerpunkt in der didaktischen Aufbereitung vor allem der wechselseitigen Bezüge sozio-ökonomischer und kulturell-historischer Art.

Auch kann, gerade im textilen Bereich, nicht von einer sexistischen Determinierung als „typisch weiblich“ gesprochen werden, da gerade diese Techniken, sobald sie den kleinen häuslichen Rahmen sprengten, sehr wohl in den Berufskanon der Zünfte eingegliedert wurden. Die Verniedlichung der textilen Techniken und ihr Herabsinken zum belanglosen Herumbasteln ist wie deren Feminisierung ein Relikt der spätfudalen Epoche und somit durch die Erkenntnisse der Werkdidaktik hinlänglich widerlegt.

JOLLY-PLANMALER-Lasurmalstifte

Für Schule und Praxis – für transparenten Farbauftrag in geometrischen Zeichnungen, in Bau-, Einreich-, Flächenwidmungsplänen, in Diagrammen, Tabellen und Landkarten – zum Kolorieren, Layouten und Malen.

Farbe und Pinsel in einem, für lasierenden, weitgehend fleckenlosen, klaren Farbauftrag. Kleine Flächen werden von Rand zu Rand (nötigenfalls zweimal) angelegt. Bei großen Flächen begnügt man sich mit dem Färben der Randbereiche. Details werden in Malmanier behandelt. Unter dem Farbauftrag bleiben dunkle (wasserfeste) Linien und Zeichen sichtbar. Mischen bringt viele neue Töne.

Die Stifte sind sofort einsatzbereit und bedürfen keiner Wartung; nach Gebrauch müssen sie verschlossen werden.

Die Pinselspitzen aus sythetischem Material sind unverwüztlich, schmiegsam und elastisch.

Auch in zahlreichen Unterrichtsgegenständen der Schule werden die neuen JOLLY-PLANMALER-Lasurmalstifte vorteilhaft verwendet: Geometrisches Zeichnen, Technisches Zeichnen, Darstellende Geometrie, Mathematik (Geometrie), Bildnerische Erziehung (z. B. Kolorieren von Federzeichnungen, Bleistiftstudien, Radierungen, Linol- oder Holzschnitten, Färben von Arbeitsblättern, Fotokopien und Fotos, für Layout-Übungen, zum Anlegen von Hintergrundausschnitten bei der Schriftgestaltung).

